

Arnold Schönberg (1874-1951)

Mit dem Namen Arnold Schönberg sind in der Öffentlichkeit einige Reizwörter wie Atonalität oder Zwölftonmusik verbunden. Dabei wird komplett verdrängt, dass die radikale Methode des Komponierens "mit zwölf nur aufeinander bezogenen Tönen" von dem Anführer und geistigen Vater der Zweiten Wiener Schule erst um 1920 entwickelt wurde und Schönberg davor zwei Dekaden lang mehr oder weniger tonal komponiert hat.

Dass er schon als junger Autodidakt imstande war, in bester Wiener Tradition "Walzer mit Gassenhauer-Qualitäten" zu schreiben, lässt sich aus zehn charmanten Versuchen heraushören, die im Nachlass des Komponisten gefunden wurden und aus denen das BKO eine Auswahl präsentiert.



Als seine erste vollgültige Arbeit betrachtete Schönberg selbst das Streichsextett "Verklärte Nacht" aus dem Jahr 1899, von dem er später gleich zwei Bearbeitungen für Streichorchester anfertigte. Diesem noch fest in der Spätromantik verwurzelten Opus ist in der Partitur ein fünfstrophiges Gedicht von Richard Dehmel vorangestellt, welches den Gang eines Paares im Mondschein beschreibt.

Die Frau gesteht ihrem Liebhaber, dass sie von einem anderen ein Kind erwartet und trifft auf großmütiges Verständnis des Mannes, der das Kind als sein eigenes annehmen will.

Schönbergs Werke werden mit zwei Hornkonzerten von Wolfgang Amadeus Mozart kontrastiert. Den solistischen Part übernimmt Christoph Eß, Solohornist der Bamberger Symphoniker und Mitbegründer des Hornquartetts "german hornsound", mit dem er 20 bei den Klosterkonzerten in Seligenstadt zu Gast war. An der Musikhochschule in Würzburg nimmt er eine Professur für Horn wahr.